

Laibacher Zeitung.

N^o. 19.

Dinstag am 13. Februar

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illustrierten Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 60 kr. — Invertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 60 kr. Inserate bis 12 Zeilen 2 fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Seine Excellenz, der Herr Minister des Innern, hat unterm 30. v. M., Nr. 392, eröffnet, es liege allerdings in seiner Absicht, daß unter den dermaligen Verhältnissen die rückständigen Wahlen zur Frankfurter National-Versammlung mit Beschleunigung vorgenommen, und Oesterreich so vollständig als möglich daselbst vertreten sey.

Der Herr Minister hat das Landes-Präsidium daher aufgefodert, diese Wahlen in allen noch unvertretenen Wahlbezirken ohne Verzug auszusprechen, und die auf Urlaub etwa befindlichen Abgeordneten anzuweisen, sich unverzüglich nach Frankfurt zu begeben, und für den Fall sie hiezu nicht bereit wären, die Ersatzmänner hinzusenden.

In Krain sind derlei Wahlen in den Wahlbezirken Laibach, Krainburg, Stein, Neubegg und Adelsberg rückständig, und dieselben werden nun durch die betreffenden Kreisämter eingeleitet. Das Nähere hierüber ist aus dem besonderen Präsidial-Erlasse an die betreffenden Herren Wahlmänner zu entnehmen, wovon ein Abdruck dem gegenwärtigen Zeitungsblatte beiliegt.

Vom k. k. illhr. Landes-Präsidium. Laibach am 8. Februar 1848.

Steiermark.

Der „Grazer Zeitung“ vom 9. Jänner entnehmen wir Folgendes: Am 7. d. M. gegen 8 Uhr Abends kam der hiesigen Polizeidirection die Anzeige zu, daß eine bedeutende Anzahl von Mannschaft des Fürst Windischgrätz Chevauregiments in die in der Sparbersbachgasse im Hause Nr. 94 befindliche Wohnung des Herrn Julius Gretschnigg, Redacteurs der „Volkszeitung“, eines Journals für demokratische Interessen, mit Gewalt eingedrungen sey und den genannten Redacteur verwundet habe. Der sogleich mit einer Patrouille delegirte Beamte fand den Verwundeten gänzlich bewußtlos, überzeugte sich, daß die Zimmerthüre mit Gewalt erbrochen wurde, und sah an der Decke des Zimmers Spuren von aufgezogenen Säbeln. Nach Angabe des Hrn. Hausbesizers seyen gegen 7 Uhr Abends bei 70 Chevauregiments mit 2 Corporalen an der Spitze erschienen, ein Theil derselben habe die Gasse und die Umgebung des Hauses besetzt, andere seyen in das Haus eingedrungen, und hätten dort den Hauseigenthümer gezwungen, sie in die Wohnung des Herrn Gretschnigg zu führen, woselbst sie die Thüre, als solche verschlossen gefunden wurde, mit Gewalt eintraten. Dort trafen sie Herrn Gretschnigg, und der Corporal habe nun die Gemeinen beordert, auf selben einzudringen. Nun waren die Letzteren mit entblößten Säbeln auf den eben Genannten eingedrungen und hatten ihn sowohl mit der Schneide und der flachen Klinge, als auch mit den Säbelförben Stiche und Hiebe so lange versetzt, bis er wie leblos zusammenstürzte. Nach Angabe der Aerzte erhielt Hr. Gretschnigg fünf Verletzungen, wovon jedoch keine absolut tödtlich ist, außerdem sind mehrere Quetschungen am Körper des Beschädigten sichtbar. Während des Attentates hätte ein Theil der Sol-

daten die Commode des Herrn Gretschnigg eröffnet, die darin befindlichen Effecten herausgeworfen und am Boden zerstreut, wovon bei der spätern Nachforschung eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kette und einer Haarschnur, die Brieftasche mit der Barschaft von 30 — 40 fl. C. M., ein goldener Siegelring, ein Haarring und noch zwei andere Ringe gefehlt haben sollen. Rückfichtlich des letzten Factums konnte trotz der vorgenommenen Visitation der Mannschaft bis nun kein Beweis ermittelt werden.

Herr Gretschnigg befindet sich bereits bedeutend besser, und man kann beinahe mit Bestimmtheit annehmen, daß keine Gefahr für sein Leben vorhanden ist.

Dies ist die einfache Thatgeschichte. — Wir werden nicht unterlassen, das Resultat der Untersuchung zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Den 9. Morgens. Die Nacht verfloß ohne jede Störung der Ruhe, und wir dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß der bessere Sinn über die im ersten Momente sich gezeigte Leidenschaft gesiegt habe. Es waren zur Sicherung der öffentlichen Ordnung 2 Compagnien Nationalgarde congnirt, die Hauptwache verstärkt, und Patrouillen erhielten die Verbindung durch die Straßen; allein dieselben trafen nirgends die Pflicht, irgendwo einschreiten zu müssen. — Herr Gretschnigg befindet sich übrigens besser, und es ist durchaus nichts mehr für sein Leben zu fürchten.

K u n d m a c h u n g.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß aus Anlaß des beklagenswerthen Vorfalles des gestrigen Abends sogleich die gerichtliche Erhebung eingeleitet worden sey, und daß nichts werde verabsäumt werden, um die Schuldtragenden ehemöglichst der gesetzlichen Bestrafung zuzuführen.

Vom k. k. Landespräsidium am 8. Febr. 1849.

Ignaz Ritter von Marquet,
Landespräsidiums-Verweser.

Die „Grazer Zeitung“ vom 7. Februar enthält unter der Aufschrift: Bemerkungen über den Entwurf der Grundrechte zur österreichischen Verfassung, Nachstehendes:

Zu §. 21. Dieser Absatz drückt den Grundsatz der Gleichberechtigung nicht nur der verschiedenen Volksstämme, sondern auch der Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben aus, ohne von einer Staats- und Heeresprache, oder einer Verständigungssprache unter den verschiedenen Volksstämmen Erwähnung zu thun, als ob ein Staat wie Oesterreich ein solches Bindungsmittel gar nicht bedürfte, als ob die höchsten Staatsbehörden, der Reichstag mitgerechnet, einen babylonischen Thurm darstellen könnten, und in allen Sprachen, am Ende auch noch in Hebräisch und Zigeunerisch zu verhandeln hätten; als ob bei der großen Vielheit der Sprachen der Staat nicht eine Sprache der Gesetzgebung benötigte, wodurch allein die Einheit der Gesetzesauslegung bei allen Volksstämmen möglich wird, und welche um so nothwendiger ist, als außer der deutschen und italienischen Sprache keine andere zur Gesetzesprache die genügende Ausbildung hat; als ob ferner nicht gerade die Einheit des Befehlwortes und der Dienstsprache es

wäre, welche in dem österreichischen Heere jenen unschätzbaren Gemeingeist und die herzliche Brüderlichkeit mehr als irgend etwas Anderes erzeugt und nährte, und als ob die vielen Völker Oesterreichs, welche unter Einem Dache mitammen wohnen sollen, welche unter gleichen Gesetzen und Rechten leben müssen, und welche im öffentlichen, wie im bürgerlichen Leben in einem ununterbrochenen Verkehr zu einander stehen, nicht zum Besten Aller eine gemeinsame Sprache der Verständigung unentbehrlich hätten. Das hieße so recht den Wurm von Babel nach Oesterreich verpflanzen, und das Auseinanderfallen seiner Völker vorbereiten, wie jene zu Babel sich auseinander zerstreuten; und die dienstliche Gegenseitigkeit könnte dann bald jene dienstfreundliche Gestalt annehmen, welche sie im Reiche der Magyaren hatte, wo die Behörden alle Einläufe in anderen Sprachen in das Fach der unverständlichen Schriften für immer begruben.

Die deutsche Sprache ist in Oesterreich nicht etwa bloß als die Sprache eines Volksstammes anzusehen, sie besteht schon seit Jahrhunderten als ein Gemeingut aller Völker des Reiches, und wer dieses unschätzbare Gut, dieses gewaltige Band der Einheit, diese herrliche Quelle der Bildung, dieses große Mittel des Verkehrs Oesterreichs Völkern zerstören will, der sucht eine der mächtigsten Säulen des österreichischen Staates zu stürzen; und das thun gerade Jene, welche immer das einige und mächtige Oesterreich im Munde führen. Sey's Heuchelei, sey's Unverstand, aber Oesterreich braucht That und Wahrheit, nicht Worte und Schein. Wer Oesterreicher seyn will, der sey's auf dem rechten Fleck, und setze nicht sein Nationchen und seine Parteileien dem Reiche über den Kopf! Gerade den Einsichtigen, den Gebildeten, den Führern steht es zu, dem Staate in dem jetzigen Nationalitätsfieber zur Seite zu stehen, bis dessen Heftigkeit vorüber ist; indessen sind gerade sie es, welche im entgegengesetzten Sinne die Völker aufheizen und dem Staate die bittersten Verlegenheiten bereiten; die Fieberhitze ist im Kopfe! Wir wissen, was der §. 21 sagen will, und wir wissen, woher er stammt; er kommt von dem nämlichen Geiste, welcher ganz Böhmen und Mähren tschechisiren will, welcher die große Sache Oesterreichs in Frankfurt im Stiche gelassen, welcher bei all' seinem Thun und Lassen immer den Einen Neben- und Hintergedanken eines slavischen Oesterreichs hegt. Man möchte jetzt es schon gerne weglügen, wie es alle Jene thun, welche Andere einschläfern wollen, aber in der Wirklichkeit begegnet uns immer wieder dasselbe Streben, welches sowohl Deutschland gegenüber, von wo sie die größte Gefahr über Oesterreich herbeizuziehen bemüht sind, als im eigenen Inneren, wo in Oesterreich mit dem Ausrotten des deutschen Geistes und Wesens das wahre Lebensmark zerstört wird, indem kein sonstiges Volk in Oesterreich die Zeit und die anderen Völker zugleich zu tragen irgend ein Geschick und einen Beruf hat, auf eine unbegreifliche Weise auf das Verderben Oesterreichs lossteuert. Und gerade Jene sind die Raupen des österreichischen Lebensbaumes, welche ihre ganze Kraft und Geltung aus demselben gesaugt haben, und ohne selben im Dik-

nicht eines dunklen Gebüsches umkriechen würden. Diese Männer, die es wissen können, daß ihre Nationen ohne die frische Lebensluft des deutschen Geistes kein eigenes höheres Leben haben und erschwingen werden, treten nun mit undankbarem Haß als Feinde gegen das Gemeingut der Völker Oesterreichs auf; und während sie immer Oesterreich und Schwarzgelb zum Schilde führen, rüttelt Niemand mehr als sie an den Grundfesten des Staates. Die Volksstämme immer schroffer gegen einander stellen, das Reich in eine gänzliche Sprachenverwirrung hineinstürzen, die natürliche und geschichtliche Ordnung der Dinge umkehren, die Nichtbildung über die Gesittung erheben, so die Kraft und Einheit des Staates unterwühlen, Spaltung, Zwietracht und Bürgerkrieg säen, das ist es, was mit der Aufhebung der österreichischen Gemeinsprache, mit der Anfeindung der deutschen Gesittung, mit dieser widersinnigen Auslegung der Gleichberechtigung, mit dem Anstreben eines slavischen Oesterreichs unzertrennlich im Gefolge geht. Wer Oesterreich zerstören will, der muß es so anfangen. Indessen vertrauen wir auf den gesunden Sinn, der in Oesterreichs Völkern herrscht, und der allen Verirrungen der Zeit zum Troste sich Das nicht wird zerstören lassen, was die beste Stütze des Vaterlandes ist.

Die Croaten, gestehen wir es, haben schon einmal zur Rettung Oesterreichs das Rechte herausgeführt, sie werden es auch hier finden, trotz Slovanska Lipka und was daran hangt. Und das Heer hat auch schon einmal beinahe auf eigene Faust das verlorene Oesterreich gerettet; es wird sich dem Tschechenreiche zu Lieb seine Brüderlichkeit und seinen großen Gemeingeist so wenig ausrotten lassen, als es dem Magyarenreiche zu Lieb geschehen ist. Das Heer ist Oesterreich! Die deutsche Sprache nicht ausdrücklich und gesetzlich als das Gemeingut aller österreichischen Volksstämme anerkennen und für die Staats-, Heeres- und allgemeine Verständigungssprache erklären, heißt so viel, als es sich vorbehalten, unter dem Vorwande der Gleichberechtigung auf die Zugrunderichtung Oesterreichs hinzuarbeiten, und wir werden dann alle Ursache haben, auszurufen: „Gott erlöse Oesterreich von den Grundrechten!“ **In innerer Angelegenheit, welche nicht die Gesamtheit berührt, bleibe jeder Nation ihre Sprache unverkümmert *)**

W i e n

Herr Kagenschläger hat in den verhängnisvollen Octobertagen als Oberlieutenant der Nationalgarde des XI. Bezirks den wichtigen Posten eines Burg-Hauptwach-Commandanten versehen, und im Vereine mit den ihm zugetheilten Garden sich ausgezeichnete Verdienste im Schutze der k. k. Hofburg erworben. Se. Majestät haben in allerhöchster Anerkennung der ehrenvollen Haltung dieser Nationalgarde-Abtheilung Ihr allerhöchstes Wohlgefallen allen Betheiligten eröffnen, und insbesondere dem genannten Commandanten einen werthvollen Brillantring zu stellen lassen.

Oesterreichsches Küstenland.

Bl. Triest, den 11. Jänner. (Corresp.) Die Telegraphenlinie ist nun vollendet, und mündet in die Gemäcker des Gubernial-Präsidiums, doch kaum fertig, wurde sie schon in einer Länge von 80 Klafter gegen Ostchina hin abgetragen. Der Beweggrund zur That dürfte in dem eines gemeinen Diebstahls liegen.

Die Namen der zur Ergänzung des Gemeinde-Ausschusses gewählten Bürger sind bereits bekannt, und mit Freuden gestehe ich es, daß wir den glücklichen Erfolg wesentlich dem Triester-Slavenvereine zu danken haben, der sich in dieser Beziehung großen Theils an die mit Umsicht verfaßte Candidaten-Liste der Giunta gehalten.

Der neapolitanische Kriegsdampfer „Capri“ ist am letztverfloßenen Donnerstage nach Gaorle abgefahren, um die 2 bis 300 angeworbenen Schweizer einzubarkieren, welche von dort geraden Wegs nach Manfredonia gebracht werden sollen.

Am 4. d. M. wurde ein Triester Fachin von einem andern, der in den venetianischen Provinzen geboren, meuchlings ermordet. Der verruchte Vorsatz des Letzteren ward in Folge nationaler Insulte gefaßt. — Von welcher politischen Partei dieser teuflische Same der National-Zwietracht unter die rohe Masse der Handlanger gestreut worden, hab' ich schon neulich angedeutet. — Die respective Behörde wird sich alle Mühe geben, im Wege beiderseitiger Versöhnung jenen Wühlern höherer Kniffe auch dieses letzte Spiel zu verderben. Das wahrhaft väterliche Vertrauen, dessen sich selbe beim Volke erfreut, bürgt uns für ein vollständiges Gelingen des bereits eingeleiteten Versöhnungswerkes. Ueberdies entfällt mit dem gegenwärtigen Wiederaufblühen von Handel und Gewerbe auf unserm Plage in einem mehr als gewöhnlichen Grade, und sofort mit der Fülle des täglichen Verdienstes für jeden, der nur arbeiten will, auch der letzte Haltspunct des Hasses zwischen Hiesigen und Fremden — der Brotheid.

Die österreichische Regierung ist mit Aegypten wegen Ankaufs einiger größeren Kriegsfahrzeuge, deren es dort mehrere Vortreffliche gibt, in Unterhandlung getreten. Da der gegenwärtige Vizekönig seine Land- und Seemacht auf ein den Kräften und der internationalen Aufgabe des Landes angemessenes Quantum reduciren will, so verspricht man sich mit Grund einen ganz anderen Erfolg, als jener in London war, wo Lord Palmerston — der vor Kurzem an Sardinien wieder eine Fregatte abgetreten, — nur für jene Regierungen und Länder Kriegsschiffe im Vorrathe zu haben scheint, welche das Völker- und Staatsrecht gebrochen, wie er denn auch selbst in den Angelegenheiten Italiens der heiligsten Liga und der obersten Pflicht eines Ministers, die einzuhaltende Politik in den Ideen und Wünschen der Volks-Majorität zu studieren, Hohn zu sprechen gewagt. — Auch habe ich aus ganz glaubwürdigen Quellen erfahren, unser Ministerium habe bereits die geeigneten Schritte gemacht, zur Anwerbung von 800 Holländern für die österreichische Kriegsmarine. — Schade, daß wir zu fremden Söldnern unsere Zuflucht nehmen müssen! Und doch kann für den Augenblick kaum anders geholfen werden, da unserer Marine namentlich erfahrene Officiere fehlen, zu deren Bildung Monate nicht genügen. — In dem ultra-liberalen Volksblatt „Il Costituzionale“ wurde vorgestern einer Petition Erwähnung gemacht, welche sich hierorts zu dem Ende mit Unterschriften decken soll, um vom Ministerium die angemessene Verwendung zu verlangen, damit Triest im Falle eines erneuerten Krieges als neutrale Stadt behandelt, und unter englischen Schutz gestellt werde.

Es ist mir nur nicht gelungen, einer solchartigen Rundschrift auf die Spur zu kommen; die Sache scheint vielmehr erdichtet, um in dieser Form auf die Ohnmacht unserer Kriegsmarine und auf die Saumseligkeit unserer Regierung in der Erstarkung derselben hinzuwirken. — Am genannten Tage ist der Marine-Obercommandant, Se. Excellenz der F. M. E. Martini (??) nach Kremsier abgereist.

In Capo d'Istria ist es mit dem National-Hasse schon so weit gekommen, daß beim Erscheinen eines Deutschen, namentlich eines Militäristen, sämtliche sogenannte Italiener die öffentlichen Gastorte verlassen. Diese Stadt, unter den Venetianern ein elendes Nest, hat sich nun bis zu einem merklichen Wohlstande erholt, und dieß ist der Dank jener Nobili. — Gottlob, daß wir dort ein Landvolk haben, das mit Argus-Augen für Oesterreich wacht. — In der Completierung des Istrianer Freiwilligen-Bataillons geht es sehr langsam vorwärts, so eben fängt man erst an, die dritte Com-

pagnie zu formiren. Der Grund dürfte darin liegen, daß man diese Truppe zum Garnisons-Dienste in Istrien verwendet. Das Casernenleben ist zu monoton, und hat keinen Reiz für ein nach Abenteuern dürstendes Freicorps.

In Venedig wird an einer Dampffregatte gearbeitet. Zur Bestreitung der Kosten ist eine freiwillige Sammlung veranstaltet worden, wozu ich einen Abdruck des Aufrufes selbst gelesen habe. Der Inhalt ist wirklich hinreißend, nur vermißt man den Namen, welchen dieser Dampfer erhalten soll. Wahrscheinlich will man seine Taufe Franz Joseph dem Ersten vorbehalten.

In Fiume wird der Vice-Gouverneur Bunjovac wegen seines streng befolgten Rechtsinnes von Tag zu Tag beliebter. Nur an der auch dort orts eingeführten Haussteuer können die Fiumaner keinen besondern Geschmack gewinnen.

In den Istrianer-Gewässern kreuzen drei französische Kriegsfahrzeuge, denen noch andere folgen sollen.

Die Gerüchte von der Flucht des Papstes aus Gaeta, welche seit zwei Tagen hier die Runde gemacht, entbehren jedes Anhaltspunctes einer Wahrscheinlichkeit. Jene aus Paris haben Niemanden überrascht, da man noch auf ärgere Umwälzungen gefaßt ist.

Die „Allgem. Oesterr. Zeitung“ vom 8. Febr. meldet aus Triest v. 3. Februar. Ein Theil des hiesigen Handelsstandes und namentlich die Accuranzkammern haben an den Minister des Handels eine Petition gerichtet, worin folgende Forderungen gestellt werden:

1) Daß, im Falle die Feindseligkeiten wieder aufgenommen würden, nicht allein die volle Handelsfreiheit von den kriegführenden Mächten erklärt werden sollte, sondern daß diese Erklärung auch baldigst geschehe, um die Sorgen der Kaufleute zu zerstreuen, welche fast so schlimm als das Uebel selbst sind.

2) Daß man insbesondere auch für die Freiheit des Triester Hafens, als europäisches Emporium, einen solchen Vertrag abzuschließen habe.

3) Daß die Seemacht in einer Weise vermehrt werde, die Handelsmarine und den Handel kräftig beschützen zu können, besonders durch Kriegsdampfer, welche im Verein mit der gegenwärtigen Seemacht dem Staatszweck wieder nachkommen (raggiungere lo scopo) würde.

4) Und endlich, da der Vortheil dieser Ausrüstung nicht so schnell in's Leben treten kann, daß man für den Hafen von Triest den maritimen Schutz Englands anrufe, welches in seinem Handel nicht wenig dabei interessirt zu diesem Zwecke intervenirend, die Freiheit des Verkehrs inmitten des Krieges beschützen sollte.

Wenn schon erstere 3 Punkte als fromme Wünsche hingenommen werden können, so erscheint doch der vierte als ein offenes Misstrauensvotum gegen die Regierung und den Schutz Oesterreichs, und kann nur aus einem Krämersinn hervorgegangen seyn, der von einer Nationallehre und von einem patriotischen Sinne keinen Begriff hat. Sehr sonderbar erscheint es, daß diese Petition aus eben den Hallen (Zergestum) hervorgegangen, wo in den Märztagen ein ähnlicher Antrag für eine Neutralitätserklärung Triests — an einem jungen Manne mit Stockstreichen widerlegt und unstatthaft erklärt wurde. Die Regierung wird hoffentlich diese der Würde Oesterreichs nahe tretende Zumuthung von einigen Egoisten im Namen der fedelissima Trieste gebührend zurückweisen und, wie bis nun, so auch in der Folge beweisen, daß Oesterreich seine Staatsbürger noch selbst schützen und vertreten kann.

Triest, 5. Februar. Gestern Abends ist der „Lloyd-Dampfer“ aus Griechenland angekommen und brachte uns Briefe aus Patras, Corfu u. c., welche um den Schluß des vorigen Monats datirt sind. Die Notizen, welche wir daraus entnehmen, sind

*) Wir theilen diesen Aufsatz durchaus nur als eine Ansicht mit.
Die Redaction.

durchaus rein commerciellen Inhaltes, und ich hebe als die bedeutendste nur die heraus, daß die griechische Regierung daran ist, ihre Maiszehnten zu veräußern. Sonst gehen uns noch Nachrichten von Schiffbrüchen und Schiffbeschädigungen zu. Selbst der Capitän des oberwähnten Dampfers gibt an, daß er auf der Höhe von Ragusa Trümmerwerke gewahrte, welche von der italienischen Küste hertrrieben. Einem älteren Briefe aus Alexandrien zu Folge erwartet man dort die baldige Rückkehr des neuen Statthalters Abbas Pascha. Die europäischen Kaufleute scheinen viel von ihm zu hoffen, und er selbst soll die Hoffnungen hervorgerufen haben, da er bereits früher Manches zu Gunsten des Handels in's Werk setzen wollte. Die Zukunft wird entscheiden, ob es ihm Ernst sey, diese Hoffnungen zu rechtfertigen.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Gran, 29. Jän. Wir entnehmen dem „Figyelmező“ folgende Nachricht: Die Stadt Gran, welche am 15. Jän. von den kais. Truppen besetzt wurde und die kais. Fahnen aufsteckte, hat, nachdem die Besatzung unter Oberst Schiffmann am 26. nach Pesth abgezogen, durch Placate mit Madarasz's Unterschrift aufgefordert, sich wieder für Kossuth erklärt. Bewaffnete Bauern zogen in die Stadt, setzten die Comitatsjurisdiction ab und erwählten den Obernöthar Palkowicz zum Comitatspräsidenten. Am 28. kam ein Befehl vom Landesvertheidigungsausschusse, ddo. Debreczin 14. Jänner, den Landsturm zu organisiren und den Feind zu vernichten. Die Bauern sind in offener Empörung und die Stadt von Honveds besetzt. Die Redaction des obgenannten Blattes fügt in der Note bei: Nach Gran ist bereits eine hinlängliche Truppenmacht abgegangen und auch schon angelangt, um die Aufwiegler nach Gebühr zur Rechenschaft zu ziehen, die treulose Renitenz darnieder zu halten und den guten Geist zu befestigen.

Pesth, 31. Jän. Unaufhaltsam, wenn auch nicht so rasch, als am Beginne, schreiten die siegreichen kais. Waffen vorwärts. Mehr als zwei Drittheile des Landes sind mit Waffengewalt unter die Botmäßigkeit des legitimen Beherrschers zurückgeführt und überall ist für provisorische Administration gesorgt worden.

Manche Schritte, die da geschehen, müssen dem überlegenden Mann Bedenken erregen, und fast sollte man mit mehr Recht, als früher, den Freunden des Malmöer Waffenstillstandes, den Männern der Regierung den Vorwurf machen: „Was unser Arm erwirbt, verdirbt unsere Feder.“ — Sonderbare Zeichen gehen herum! Eins der beunruhigendsten ist, daß sowohl die vormaligen Conservativen, als auch die damaligen Oppositionellen oder nachmaligen Regierungsmänner, also die vollkommenen politischen Antipoden, gegen die Idee der Gesamtmonarchie sich bedeutungsvoll vereint haben, und mit verstärkter Kraft sich bei demjenigen geltend machen, der jetzt im Besitze der materiellen Macht, ihnen die Aussicht darbietet, bei der künftigen Gestaltung der Dinge in Ungarn seinen wirksamen Einfluß vielleicht — selbst ohne zu wollen — in ihrem Interesse wirksam zu machen.

Man muß in dieser Idee bestärkt werden, wenn man die erwartungsvollen Äußerungen bekannter Personen und die besondere Richtung der Pesther Journalistik ins Auge faßt, und deren übereinstimmende Schlüsse über die Coordinirung Ungarns näherer Erwägung unterzieht.

Einheit der Gesamtmonarchie und Gleichberechtigung aller Nationalitäten sind die beiden Angelpunkte, um welche sich die einzig haltbare Politik Oesterreichs — zuerst ämtlich ausgesprochen im Ministerialprogramm, und bestätigt im kais. Manifeste vom 2. December 1848, bewegen muß. Die hiesige magyarische Zeitungspressen ignorirt beides.

Der „Pesti hirlap“ polemisirte gegen die Einheit sowohl, als gegen die Gleichberechtigung, — namentlich gegen die von der „Pesther Zeitung“ unterm 17.

Jänner aufgestellte Ansicht, daß „in Budapesth die deutsche die Geschäftssprache seyn müsse, und zwar aus dem Grunde, weil hier die deutsche Bevölkerung überwiegend ist.“ Der „Pesti hirlap“ begreift wohl, daß Ofen und Pesth nie mehr der Herd einer magyarischen Revolte seyn kann, — wenn, — und dieß ist *conditio sine qua non* — die hiesige Bevölkerung ein deutsches Nationalbewußtseyn hat. Das nämliche Blatt eiferte gegen die, einem andern Artikel der „Pesther Zeitung“ zum Grunde liegende Idee der Zollunion u. s. w., kurz nachdem „Pesti hirlap“ hätte der Souverän die Gesetze vom Frühjahr 1848, trotz ihrer evidentesten Unvereinbarkeit mit der Idee eines constitutionellen Gesamtstaates, neuerdings zu bestätigen, ein neues magyarisches Ministerium einzusetzen, und das bezügliche Manifest höchstens mit dem guten Rathe zu schließen: sie mögen es in Zukunft gescheidter anstellen, und auf Carlo Alberto und die Polen nicht rechnen, bis diese nicht wirklich losgeschlagen, den Lebrun Kollin nicht vor seiner Erwählung zum Präsidenten als ihren Protector ansehen, und den innigen Wunsch der Magyaren, die Franzosen möchten die Rheingränge ansprechen (siehe den „Märkus“ vom 3. Jän. 1849) den Lesern zur Realisirung überlassen.

Pesth, 31. Jän. Durch Reisende, welche Debreczin die verflossene Woche verließen, erfährt man, daß gegenwärtig all' das tolle Treiben, dessen Zuschauer wir hier lange seyn mußten, nun in der Hauptstadt des Alföde eine neue mise en scène erhält. Volksversammlungen sind an der Tagesordnung. Dem polnischen Insurgentengeneral Dembinski, wie auch Better, der zwar die Uebernahme eines Commando's ablehnte, doch als Bureauchef des improvisirten Generalstabs fungirt, wurden Fackelerenaden gebracht. Im Degenfeld'schen Palais hat Kossuth, der seinen Wohnsitz im Stadthause aufgeschlagen, einen Saal für die Sitzungen der Magnaten herrichten lassen. Vergebliche Mühe! denn es haben sich deren weißlich nur eisk eingefunden, und so kann auch dieser Theil der legislativen Comödie nicht fortgespielt werden. Die Disciplin unter den dort befindlichen Honveds wird als ganz aufgelöst geschildert; eine Truppe, welche sich weigerte, einer Marschordre Folge zu leisten, lehnte sich wider ihren Officier, der mit Anwendung von Gewalt drohte, auf und er entging dem ihm zugebachten Massacre nur dadurch, daß er sich in seinem Hause verbarricadete. Die geraubte Krone des heiligen Stephan ist unter militärischer Bedeckung weiter geschafft worden, muthmaßlich nach Großwardein; ein Beweis, daß man sich nicht mehr so sicher in Debreczin wähnt, als man der Bevölkerung glauben machen will. In einigen Artikeln, so z. B. Milch, welche von 7 auf 20 fr. W. W. die Halbe stieg, dann in Colonialwaren soll eine große Theuerung eingetreten seyn. Da an kleinen Tauschmitteln Mangel herrscht, so sind in der vergangenen Woche Dreißig-Kreuzer-Noten ausgegeben worden; auch ungarische Conventionskreuzer werden geprägt. Von Zeitungen erscheinen der „Köslöny“ und das „Alfödi Hirlap.“ Auswärtige und Pesther Blätter sind mit Interdict belegt und kommen nicht in's Publikum. Es wimmelt dort von siebenbürgischen Flüchtlingen, trotzdem, daß man ausgesprengt hat, Bem habe bis auf einen kleinen Theil des Sachsenlandes ganz Siebenbürgen occupirt und versprochen, den 2. Februar seinen Einzug in Hermannstadt zu halten, außerdem auch 15.000 Mann für die Operationen in Ungarn zur Disposition zu stellen. — Die Pulverfabrication ist nach Großwardein verlegt worden. Auf ihrer ganzen Route haben die Reisenden in jenen Ortschaften, durch welche bereits kais. Truppen passirt waren, die beste Stimmung für das k. k. Militär wahrgenommen.

Die „Abend-Beilage der Wiener Zeitung“ vom 8. Februar enthält folgenden Corresp. Artikel aus Pesth vom 5. d. M.:

In unserem hiesigen öffentlichen Leben ist ein completter Stillstand eingetreten, und wir sehen mit

größter Spannung den kommenden Tagen entgegen, die uns Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz bringen werden. Es hat uns die ganze Besatzung fast verlassen, und mit Ausnahme einer kleinen Garnison, die kaum zur Beziehung der Wachtposten hinreicht, leben wir ganz unter dem Schutze der auf den Wällen Ofens aufgestellten Burgeschütze, deren drohender Anblick hinreicht, etwaige unreife Cravalle, die von einer gestürzten Partei allenfalls versucht werden könnten, im Entstehen zu unterdrücken. Täglich kommen Abtheilungen gefangener Honveds im pitoyabelsten Zustande hier an, denen man eher Alles an den Augen ansieht, als Kriegsmuth und feurigen Enthusiasmus, von welchen man sonst in den radicalen Journalen ganz fabelhafte Dinge las; diese Radomontaden übertrafen weit jene der italienischen Blätter zur Zeit des Aufstandes der Lombarden, welche Aufschneidereien von jedem Unbefangenen für bare Lüge gehalten wurden, denen, als selbe aber im ungarischen Idiom gedruckt erschienen, man hier allen Ernstes vollen Glauben beimaß. Noch bis zum heutigen Tage ist der wahre Bollblut-Magyar von seiner Manie nicht geheilt. Er phantasirt noch immer von der großen, ungarischen Armee, einem Landsturm von 600.000 Mann, der sich um Kossuth gesammelt, um die vordringenden Deutschen auf der Haide zwischen Debreczin und Großwardein total zu vernichten, während den sichersten Nachrichten zufolge sich der Kreis seiner Anhänger sichtbar vermindert. Das 3. Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand hat sich den Befehlen Sr. Durchl. des Fürsten Windischgrätz unterworfen und täglich melden sich vom verführten k. k. Militär ganze Abtheilungen an der Vorpostenkette unserer Armee, um auf Gnade und Ungnade sich zu ergeben.

Der Rebellen-Chef Görgey soll an den Feldmarschall einen Brief geschickt haben, worin er gleichfalls seine Unterwerfung unter der Bedingung anbietet, ihn allein vor ein Kriegsgericht zu stellen, seine Officiere und Mannschaft aber ungefährdet nach Hause zu entlassen. Se. Durchl. aber, seinem Systeme, mit Rebellen nicht zu unterhandeln, getreu, hat dieses Anerbieten verworfen, weil er nur ein Ergeben auf Gnade und Ungnade kennt.

Auch der frühere k. k. Oberst von Hannover Husaren, nunmehriger General der Ungarn, Ernest Kis, hat sich in der Festung Temesvar gestellt; es bleibt sohin von den früheren k. k. höheren Stabs-officieren nur mehr der von Kossuth zum General beförderte Oberst-Lieutenant Better des Großfürst Rußland 37. Infanterie-Regimentes bei den ungarischen Cohorten, der aber, wie wir hoffen, ebenfalls bald zur Einsicht und zur Kenntniß kommen wird, daß auf diesem eingeschlagenen Wege keine Lorbern zu erringen seyen.

Perczel hat sein Commando niedergelegt und statt seiner ein Pole, Namens Kaminski, dasselbe übernommen; auch soll sich bei dieser Abtheilung Rebellen ein französischer Officier befinden, der die wichtigern tactischen Bewegungen leitet. Ueber die vom königl. Commissär, Hofrath Havas, ihrer Aemter entsetzten Bürgermeister und Stadtrichter der Stadt Pesth, Rottenbiller und Gräßl, wird eine gerichtliche Untersuchung verhängt, da selbe bedeutend gravirt seyn und keinen kleinen Einfluß auf die letzten bedeutenden Ereignisse gehabt haben sollen. Wenigstens war Rottenbiller der Erste, der in den am Museumsplatze abgehaltenen Volksversammlungen stets das Wort geführt, und Ringe, Uhren und andere Pretiosen am Altare des leichtgläubigen Vaterlandes niedergelegt hatte. Was Gräßl anbelangt, so wird derselbe allgemein für zu bornirt gehalten, um ein wirklich gefährliches Subject zu seyn; seine Wahl zum Stadtrichter, bei der er das erste Mal durchfiel, hatte er dem Radical-Kör zu danken, dessen Mitglied er war.

M ä h r e n .

Olmutz, 4. Februar. Die Zersprengung der Regierungsgewalten in drei Orte: Wien, Kremsier

und Olmütz, bringt nachstehende große Unbequemlichkeiten mit sich. War das gestern ein Gesuch und ein Gefrage nach dem Ministerpräsidenten, der gestern hier zu seyn voraus bestimmt hatte. Ein Courier, angeblich mit wichtigen Depeschen, kam gestern früh an. Wo ist Schwarzenberg? In Olmütz nicht, in Kremsier nicht, vielleicht am Wege von Wien nach Olmütz! — Der Telegraph mußte spielen, ob der Courier dem Fürsten nach Wien nach-eilen solle oder nicht. Bis gegen Abend war der Fürst noch nicht in Olmütz. — Eine Fraction der großen russischen Deputation, die auch schon in Prag beim Kaiser war, hörte irrig, daß die Minister in Kremsier seyen, und fuhr mit eigener Gelegenheit dahin. Dort wird sie aber selbst die wenigsten Deputirten angetroffen haben, denn Viele benutzten die viertägigen Ferien zu weitem und nähern Ausflügen. — Auch die Prager Bürgerdeputation harret sehnlich auf das Ministerium. Ein Theil derselben war in Kremsier. Eben so frug die Prager Studentendeputation von Stunde zu Stunde an, ob der Herr Ministerpräsident schon da sey? — Und Abends kam noch dazu ein Agent aus Ungarn, und ich weiß bis jetzt (8 Uhr früh) nicht, ob das Ministerium schon vollends beisammen ist. — Die Russen werden nach Prag einige Böglinge senden, die sich dort förmlich zu ruthenischen Lehrern qualificiren sollen. Die böhmischen Lehrbücher werden alle in's Ruthenische übersetzt werden.

Kremsier, 7. Februar. Die Sitzung wird vom Präsidenten Smolka um 10³/₄ Uhr eröffnet. Von den Ministern ist Thinnfeld zugegen. Nach Ablegung des Protocolls von gestern verkündet man die Rücklegung des Mandats des zum Medicinalrath ernannten Deputirten Gobbi. Die wegen der Angelegenheit des Deputirten Kaim gewählte Commission hat Morgen im Vorstandsbureau den gedruckten Bericht zu übernehmen.

Das Präsidium stellt durch Schriftführer Ullepitsch den Antrag, die Berathung der Grundrechte bis Montag zu sistiren, weil die über S. 13 u. f. f. eingereichten Memoranden des Clerus erst bis dahin in Druck gelegt seyn werden. Borrosch stellt den Antrag, die §§. über die religiösen Grundrechte zu vertagen, aber gleich heute mit dem S. 20 zu beginnen.

Lasser will über die §§. 13, 14 und 15 eine Collectivdebatte. Kulik, Umlauf, Strobach, Gleisbach, Neumann stellen ebenfalls über diese Frage formell differirende Anträge; endlich wird Ullepitsch's Antrag und ein Theil des Strobach'schen angenommen, also die Berathung der Grundrechte bis Montag sistirt und dem Bureau aufgetragen, die fraglichen Petitionen und Eingaben bis Montag in Druck legen zu lassen, bis dahin aber bloß Freitags eine Sitzung über gemischte Verhandlungen abzuhalten. Für Freitag wird auf die Tagesordnung gesetzt: Wahlacte, Debatte über den Antrag Kapusziak's (wegen Wahl eines ruthenischen Deputirten in den Gemeindegesehäusschuß), und der Bericht über den Deputirten Kaim. Bei Aufnahme des letztern wird in geheimer Sitzung berathen werden. Noch wird beschlossen, über die am Montag zuerst zur Berathung kommenden §§. 13, 14 und 15 der Grundrechte eine Collectivdebatte zu gestatten, wozu sich die Redner noch besonders einschreiben lassen können. Nach dieser Collectivdebatte wird erst zur Berathung und Abstimmung über diese Paragraphe einzeln geschritten werden.

Die heutige Sitzung wird um 12 Uhr aufgehoben.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Aus Mailand melden die neuesten Berichte vom 31. v. M., daß der Marschall Radeky die Armee am Ticino concentrirt hat, und daß sie nach allen Seiten schlagfertig ist. Die in mehreren Städ-

ten entdeckten Waffenvorräthe aller Art zeigen mehr als Alles, daß die Nobili wieder eine Schilderhebung beabsichtigten. Mailand ist in furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt. Die Citadelle ist mit Kanonen bespickt und bereit, im Falle einer Empörung, auf die Stadt los zu donnern. Von der piemontesischen Gränze nach Mailand und von Mailand nach Verona und Padua sind Telegraphen-Linien errichtet, um den kaiserlichen Truppencommandanten jedes Ereigniß schnell mitzutheilen. Die Stadt Mailand würde einen neuen Treubruch schwer büßen.

Einem Schreiben aus Mailand vom 22. Jänner entnehmen wir Folgendes: Die Absicht unseres alten Marschalls, der über das ihm zunächststehende nie das Fernerliegende aus dem Auge verliert, ist, der allgemeinen Sage nach, jetzt besonders auf Venedig gerichtet. Die Ernennung des höchst energischen Hainau zum Commandirenden des dritten Armeecorps scheint dieß zu bestätigen, ja, es circulirt hier das Gerücht, daß in Kurzem der Marschall selbst nach Treviso abgehen werde, während von der ungarischen Armee Nugent mit seinem 36,000 Mann starken Corps demnächst in Friaul erwartet wird. Von den neuen Projectilen, an denen in Treviso Tag und Nacht gearbeitet wird, verspricht man sich entschiedenen Erfolg, und in Mantua werden zur Benützung auf den Lagunen eigens eingerichtete Flöße vorbereitet. Die Idee der Verbindung von zündenden Wurfgeschossen mit Luftballons wird, so abenteuerlich sie auf den ersten Anblick erscheint, selbst von erfahrenen Artillerie-Officieren in Schutz genommen. Die einzige, noch nicht vollkommen gelöste Schwierigkeit bestehe nur in der genauen Vorausbestimmung des Momentes der Entzündung, die mittelst einer Art Kapseln bewirkt wird.

Ein gewisser Graf Soletti machte in neuester Zeit den wiederholten Versuch, österreichische Soldaten zum Uebertritt in piemontesische Dienste gegen ihren Kaiser zu bewegen; Graf Soletti ist bereits gefänglich eingezogen. Auf das Anerbieten, 50,000 Lire für dessen Freigebung zu zahlen, soll Radeky geantwortet haben: „Nein, sein Kopf ist wichtiger.“ — Man ist hier auf eine baldige Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gefaßt. Die Kranken in den hiesigen Spitälern sind theils nach Tirol, theils nach Verona transportirt worden; die Nachricht davon verbreitete Schrecken in Turin, wo viele Einwohner ihre Koffer packten und die Flucht ergriffen, denn diesmal wird Radeky die Gränze des Mincio nicht respectiren und den Frieden in der Hauptstadt des Feindes dictiren.

Die „Gazzetta di Milano“ bezweifelt die von den „Tunier Blättern“, namentlich der „Concordia“ gebrachte Nachricht von der festlichen Bewirthung und glänzenden Aufnahme, die einem österreichischen Unterlieutenant, der treulos seine Fahne verließ, von dem piemontesischen Officiercorps zu Theil wurde. Die Grundzüge der militärischen Ehre seyen ohne Rücksicht auf politische Meinungen überall dieselben, und es wäre eine Schmach für den König

und das ganze sardinische Officiercorps, so sie durch festliche und ehrende Aufnahme des Verraths sich zu Mitschuldigen desselben machen würden.

Belgien.

Aus Gent wird der „Independance“ unterm 29. Jänner berichtet: Das Pulvermagazin der Citadelle von Gent ist heute früh 7 Uhr in die Luft geflogen. Noch weiß man nicht, welcher Ursache der Unfall beizumessen ist. Sechs Militärs wurden verwundet und der wachstehende Artilleriesoldat getödtet. Das Magazin enthielt übrigens nur einen schwachen Vorrath. In der Stadt wurde kein Schaden angerichtet.

Man erfährt, daß das Unglück in Gent einem Selbstmorde zuzuschreiben ist. Ein des Unterschleifs beschuldigter Lieutenant, dessen Rechnungen an jenem Tage um 10 Uhr liquidirt werden sollten, ging gegen 7 Uhr in das Pulver-Magazin, und einige Augenblicke später fand die Explosion Statt, die dem Staate einen auf etwa eine halbe Million geschätzten Verlust verursacht. Der Körper dieses Mannes ist vollkommen zerschmettert worden, und man hat von demselben nur ein Paar Stücke und weder den Kopf, noch den Rumpf gefunden.

Königreich Sardinien.

Der „Corriere Mercantile“ enthält Folgendes: Venedig wird von der Heeresmacht des K. M. Radeky bedroht; wir können nicht daran zweifeln, daß er diese Stadt bezwingen will. Einige Journale geben sich nur zu leichtsinnig den Täuschungen hin, indem sie glauben, der alte General sende einen Theil seiner Truppen nach Ungarn. Nein, hundert Mal nein! die Truppen gehen nicht nach Ungarn, sie sind vielmehr dazu bestimmt, gegen Venedig zu operiren.

Es bleibt in der That nur eine kleine Garnison in Mailand zurück; aber eine große Anzahl Truppen concentrirt sich in einem besetzten Lager in der Nähe von Cremona, um die linke Flanke der Linie der Adda, die durch eine Durchschiebung der Herzogthümer umgangen werden könnte, zu decken; es werden gleichfalls sehr große Arbeiten ausgeführt, um die verschiedenen Punkte der Linie des Po zu besetzen. Sollte dieses Alles nicht zum Zwecke haben, die Operationen der Armee, die auf Venedig marschiren wird, vor jeder Ueberrumpelung zu schützen, sich zu jeder Stunde zum Herrn des Uebergangs am rechten Po-Ufer zu machen? Oesterreich will bei dem Congresse in Brüssel nur mit einem fait accompli auftreten.

Frankreich.

Paris, 29. Jänner. Trotz der allgemeinen Aufregung und des fortwährenden Alarmschlages hat sich bis jetzt noch kein Vorfall von ernster Bedeutung zugetragen. Die Nationalgarde entwickelt bedeutende Lauheit in Zahl und Art ihres Erscheinens. L. Napoleon, von nur wenigen Dragonern escortirt, zeigte sich den verschiedenen Gruppen um 1 Uhr. Die entgegengesetzten Ausrufungen erschollen: „Es lebe der Kaiser, die Republik, die Glubbs etc. Nieder mit dem Ministerium.“ Auf dem Concordeplatz erfaßte ein junger Mann die Zügel des Pferdes, welches der Präsident ritt, mit den Worten: „Es lebe die demokratisch-socialre Republik, es lebe die Amnestie.“ Der Präsident soll die letztere versprochen haben.

Triester Marktpreisliste der krainischen Producte.

G a t t u n g.	G u l d e n		A n m e r k u n g.
	von	bis	
Weizen per Star	5 ¹ / ₂	6	Der Verkauf von Weizen aller Provenienzen betrug vom 2. bis 9. d. M. 31.700 Star, und es bleibt ein Gesamt-vorrath von 298.800 Star. — Der letzte Londoner Bericht gibt Hoffnung auf ein dauerndes Steigen der Preise, obschon die Zufuhren bedeutend sind.
Rufuruz detto	3 ¹ / ₂	4	
Korn detto	3 ¹ / ₄	3 ¹ / ₂	
Gerste detto	2 ¹ / ₄	2 ³ / ₄	
Hafer detto	2 ⁵ / ₁₂	3	
Fisolen detto	5	5 ¹ / ₃	
Leinsamen versch. Provenienzen	3	9 ¹ / ₃	
Bohnen aus Aegypten detto	2 ⁵ / ₆	3 ¹ / ₆	
Linsen detto	3 ¹ / ₂₀	3 ¹ / ₄	
feinstes Auszugsmehl per Centner	10 ¹ / ₄	—	
mittleres detto detto	9 ¹ / ₄	—	Der Absatz wird um ein Weniges bedeutender.
Mundmehl detto	8 ¹ / ₃	—	
feinstes Semmelmehl detto	7 ¹ / ₃	—	
mittleres detto detto	6 ¹ / ₃	—	wie in den vorigen Berichten.
Speck detto	—	—	
Bretter	—	—	